

Konzept der Montessori-Schule Hofheim für eine förderliche Leistungsrückmeldung

Dieses Konzept wurde beschlossen und in Kraft gesetzt von der Gemeinsamen Konferenz von Lehrern, Schülern und Eltern (GESAKO) der Montessori-Schule Hofheim am 05.03.2013

Inhaltsverzeichnis

I.	Vorbemerkung.....	3
II.	Unser Leistungsbegriff.....	4
	Leistung in der Montessori-Pädagogik.....	4
	Vorbereitete Umgebung	4
	Unser Leistungsverständnis.....	5
III.	Grundsätze unserer Leistungsrückmeldung.....	5
	Unsere Haltung zu Ziffernnoten	7
	Anforderungen an die Pädagogen.....	7
	Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler	8
	Anforderungen an die Eltern.....	9
IV.	Leistungsrückmeldung in den verschiedenen Entwicklungsstufen.....	9
	1. A-Gruppen (0. – 3. Schuljahr)	9
	2. B-Gruppen (4. – 6. Schuljahr)	10
	3. C-Gruppen (7. – 10. Schuljahr)	12
	4. D-Gruppen (11. – 13. Schuljahr)	15
V.	Ausblick.....	17
VI.	Anhang.....	18
	Darstellung der Leistungsrückmeldung in den einzelnen Stufen der Montessori-Schule Hofheim	18
	Darstellung der verwendeten Instrumente der Leistungsrückmeldung an der Montessori-Schule Hofheim	19
VII.	Literatur.....	20

I. Vorbemerkung

„Unser Verständnis von Leistung bezieht den ganzen Menschen ein, berücksichtigt Persönlichkeitsbildung sowie Wissens- und Kompetenzerwerb gleichwertig. Im Mittelpunkt steht Lernen als selbstgesteuerter Prozess und die individuellen Fortschritte, die ein junger Mensch auf diesem Weg macht.“¹

So definiert das Montessori-Zentrum in seinem Leitbild, wie es den Begriff Leistung versteht. Die Montessori-Schule pflegt eine besondere Lernkultur: mit selbstgesteuertem und selbstorganisiertem Lernen in einer anregungsreichen vorbereiteten Umgebung², mit Unterricht, der individuelle Bedürfnisse und Fähigkeiten zum Ausgangspunkt nimmt und mit Pädagogen³, die fördern und herausfordern.⁴

Ein System der Leistungsrückmeldung muss aus einem so verstandenen Unterricht hervorgehen, ihn unterstützen und ihn widerspiegeln.

Dieses Konzept ist das Ergebnis jahrelanger Entwicklung in der Praxis und Diskussionen in einzelnen Stammgruppen der Montessori-Schule sowie mit Schülern und mit Eltern. Nachdem im Schuljahr 2011/12 die Fertigstellung des Konzeptes in den Mittelpunkt der Unterrichtsentwicklung gestellt worden war, konnten die Ergebnisse im theoretischen Vorspann („Unser Leistungsbegriff“ und „Grundsätze unserer Leistungsrückmeldung“) festgeschrieben werden.

Im anschließenden Teil, der „Leistungsrückmeldung in den verschiedenen Entwicklungsstufen“ ist noch vieles im Fluss, werden Instrumente erprobt und auf ihre Wirksamkeit im Hinblick auf das Ziel, einer förderlichen Leistungsrückmeldung an die Schüler, ausgewertet. In diesem Prozess sind die Stammgruppen auf unterschiedlichem Entwicklungsstand und haben sich unterschiedlichen Herausforderungen zu stellen, wie weiter unten ausgeführt wird.

Dieses Papier gibt also unsere grundsätzliche Haltung sowie den derzeitigen Stand der Umsetzung in den Gruppen wieder, zeigt darüber hinaus aber auch Handlungsperspektiven auf und dient somit als Leitschnur für die weitere Entwicklung.

Das vorliegende Konzept, insbesondere die Konkretisierung der noch in der Entwicklung befindlichen Rückmeldesysteme in den C- und D-Gruppen, wird kontinuierlich weiterentwickelt.

¹ Leitbild des MZH vom 15.11.2011.

² Siehe Schulkonzept.

³ Der besseren Lesbarkeit halber wird im Folgenden in der Regel die männliche Form benutzt, die weibliche und männliche Personen meint.

⁴ Dieses Konzept ist die Konkretisierung der im Leitbild festgelegten Grundsätze und bildet einen Teil des Schulkonzeptes.

II. Unser Leistungsbegriff

Leistung in der Montessori-Pädagogik

In der Montessori-Pädagogik bezieht sich der Begriff „Leistung“ auf die *Entwicklungsarbeit* des Kindes. Das Kind wird als aktives Wesen begriffen, welches das in ihm angelegte Potential in Auseinandersetzung mit der Welt – d.h. der natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt – entwickelt und so als „Baumeister des Menschen“⁵ zu einer Persönlichkeit heranreift. Während dieses Entwicklungsprozesses eignet sich das Kind selbsttätig Kenntnisse und Fertigkeiten an und entwickelt seine geistigen Fähigkeiten. Dieser Prozess ist also seine individuelle Leistung, die aus innerem Antrieb heraus erbracht wird.⁶

Montessori begreift Leistung also als einen (Entwicklungs-) **Prozess**, der

- **individuell** auf das einzelne Kind bezogen ist und
- sich **selbstgesteuert** und in **Selbsttätigkeit** vollzieht.

Die Montessori-Pädagogik versteht unter Leistung demnach „einen individuellen, aber auf die Gesellschaft bezogenen Prozess zunehmender Könnenserfahrungen und sich erweiternder Kompetenzen“.⁷

Vorbereitete Umgebung

Diese Erkenntnis prägt den Lernalltag in der Montessori-Schule, in der die jungen Menschen in der von Pädagogen vorbereiteten Umgebung die Lernanreize und Materialien vorfinden, die sie für ihre Entwicklung benötigen und derer sie sich frei bedienen. Die von Montessori entwickelten Materialien⁸ sowie die von den Montessori-Lehrern nach den diesen innewohnenden Kriterien zusätzlich entwickelten und ergänzenden Materialien spielen dabei eine ganz besondere Rolle. Sie dienen dem Selbstentwicklungsprozess und ersetzen Teile der traditionellen Lehrerrolle.

Viele Materialien enthalten eine Fehlerkontrolle. Dadurch erhalten die Schüler die Bestätigung nicht über die Fremdkontrolle durch den Lehrer, sondern aus dem richtigen Umgang mit dem Material selbst heraus. Bei älteren Schülern, bei denen Material zunehmend durch förderliche Aufgabenstellungen ersetzt wird, treten an Stelle der Selbstkontrolle zunehmend andere Methoden⁹, die aber ebenfalls aus der Sache bzw. dem Lernprozess heraus resultieren.

Die Rolle der Pädagogen ändert sich dadurch vom Lehrer im traditionellen Sinn zum Lernbegleiter: Ihm kommt die besondere Rolle zu, zu beobachten, d.h. wahrzunehmen, auf welchem Entwicklungs

⁵ MONTESSORI 1987, S. 13.

⁶ „Es konstruiert seine Verstand aus seiner inneren Richtschnur“, MONTESSORI 2007, S. 17.

⁷ MEISTERJAHN-KNEBEL 2004.

⁸ Diese sind u.a.: Ästhetische und funktionale Gestaltung, Isolation der Schwierigkeiten (und aufbauender Schwierigkeitsgrad), sachlogischer Aufbau, eingebaute Fehlerkontrolle, quantitative Begrenzung, Wiederholbarkeit.

⁹ Vgl. noch zu erstellende Fachkonzepte.

stand sich das Kind befindet, seine Bedürfnisse zu erkennen und entsprechende Lernmaterialien anzubieten oder förderliche Maßnahmen zu ergreifen.

Unser Leistungsverständnis

Wenn wir von Leistung sprechen, meinen wir damit immer den aktuellen Entwicklungsstand eines Kindes oder Jugendlichen bezogen auf sein fachliches Wissen und seine Fertigkeiten, seine überfachlichen Kompetenzen – personelle, soziale und Lernkompetenzen – sowie die Entwicklung seiner Gesamtpersönlichkeit im Hinblick auf das Ziel, sich zu einer Persönlichkeit zu entwickeln, „die verantwortungsvoll mit sich selbst, der Gesellschaft und der Natur umgeht“. ¹⁰

Fehler werden als hilfreich und als Chance zum Lernen begriffen. Sie sind ein notwendiger Baustein des Lern- und Entwicklungsprozesses.

Leistung entspringt aus dem natürlichen Bedürfnis junger Menschen, die Welt zu begreifen und den eigenen Platz in ihr zu finden. Die dem Kind eigenen Antriebskräfte zum Lernen können sich nur entfalten, wenn Leistung freiwillig und mit Freude erbracht wird. Negativer Leistungsdruck verhindert die Freude am Lernen und die nachhaltige Festigung der Lernergebnisse. ¹¹ Bei Kindern und Jugendlichen, deren Lernmotivation gering ist, muss deshalb nach genauer Beobachtung und mit kontinuierlicher Unterstützung und Beratung nach motivierenden Lernanreizen gesucht werden. So können z.B. gemeinsam kleine erreichbare Teilziele gesteckt und vorübergehende kleinschrittige Hilfen angeboten werden. (Noten-)Druck ist für uns kein geeignetes Mittel, Lernmotivation zu erzeugen. ¹²

III. Grundsätze unserer Leistungsrückmeldung

Junge Menschen, die ihr Lernen eigenverantwortlich gestalten, müssen ihrem Entwicklungsstand entsprechende Mitverantwortung für die Vorbereitete Umgebung und Unterrichtsarrangements übernehmen. Deshalb schließt Leistungsrückmeldung auch das Feedback der Kinder und Jugendlichen an die Lehrer im Hinblick auf ihren Unterricht ein.

- Die Leistungsrückmeldung an die Schülerinnen und Schüler bezieht sich auf deren **aktuellen Entwicklungsstand**.
- Sie gibt dem Kind die Möglichkeit, sein **individuelles Potential** zu erkennen.

¹⁰ Leitbild, S.1.

¹¹ Vgl. dazu auch Martens 2012: „Motivation ist der Motor für alle eigenständigen Lern- und Handlungsprozesse. Wer sich seine Lernziele selber aussuchen darf, sich kompetent fühlt und außerdem noch das richtige Lernumfeld hat, kann eine besonders starke Motivation entwickeln“, erklärt Dr. Thomas Martens (DIPF), [...]. Für ihn ist eine solche Motivation das Herzstück gelingenden Lernens, denn erst sie ermöglicht etwa ein langes Behalten der Lerninhalte oder den kreativen Umgang mit Lerninhalten.“

¹² Vgl. dazu auch HÜTER 2011: „Das Gehirn wird so, wie und wofür man es mit Freude und Begeisterung benutzt. Das ist wohl die wichtigste Erkenntnis, die Hirnforscher in dem letzten Jahrhundert zutage gefördert haben.“

- Sie beinhaltet eine **Diagnose**: der Lernausgangslage, des aktuellen Lernprozesses und des Lernergebnisses am Ende.
- Sie schließt die **Selbstreflexion** des Lernenden mit ein und zielt auf die weitere Entwicklung seiner Reflexionsfähigkeit.
- Sie geschieht im **Dialog** zwischen Lernbegleitern und Lernenden.
- Sie ist **fördernd und fordernd** gerichtet auf den weiteren Lernweg.
- Diesbezügliche Entscheidungen werden **gemeinsam** mit den Lernenden getroffen.
- Die **Lernziele** sind Ziele, die sich der Lernende in Beratung mit den Pädagogen selbst steckt. Die Schüler müssen herausfinden, was für sie realistisch und erreichbar¹³ ist. Leistungsrückmeldung bezieht sich auf diese Ziele.
- Die Leistungsrückmeldung ist **transparent** für alle am Lernprozess Beteiligten.
 - Die Lernanforderungen im Hinblick auf konkrete kurzfristige Ziele aber auch das Abschlussziel des jungen Menschen werden offen gelegt.
 - Die Kriterien zur Leistungsrückmeldung sind bekannt und begründet bzw. werden mit den Lernenden jeweils gemeinsam festgelegt.
- Leistungsrückmeldungen und Selbstreflexionen finden zu verschiedenen Zeitpunkten während der Lernprozesse, am Ende einzelner Lernabschnitte und am Ende eines Schuljahres statt.
- Wir bedienen uns einer Vielfalt verschiedener **Rückmeldemethoden**, die auf das jeweilige Alter und die Situation abgestimmt sind. Dies können z.B. – abhängig von der Entwicklungsstufe – sein:¹⁴
 - Selbstkontrolle im Material
 - Lernentwicklungsgespräche zwischen Schüler und Lernbegleiter
 - Lernjournale
 - Lerntagebücher
 - Wochenrückblick im Freiarbeitsplaner
 - Portfolios
 - Selbsteinschätzungen und Einschätzungen durch Mitschüler
 - Feedback zu einzelnen Unterrichtsabschnitten und Produkten
 - Lehrerkommentare zu Schülerarbeiten
 - mündliches Feedback nach Kriterienkatalogen durch Lehrer und/oder Mitschüler zu Referaten, Präsentationen ...
 - Lernzielvereinbarungen
 - Förderpläne
 - Pensenhefte
 - Kompetenzraster

¹³ Vgl. die hier durchaus zutreffenden SMART-Kriterien, die im Projektmanagement gebraucht werden zur Definition von Zielen im Rahmen einer Zielvereinbarung: **S**pezifisch – **M**essbar – **A**kzeptiert – **R**ealistisch – **T**erminiert (vgl. z.B. BRANDES 2010).

¹⁴ Siehe auch „Darstellung der verwendeten Instrumente der Leistungsrückmeldung an der Montessori-Schule Hofheim“ S. 18

- Lernentwicklungsberichte
- Tests und Selbsttests
- Schüler-Eltern-Lehrer-Gespräche

Unsere Haltung zu Ziffernnoten

Wir betrachten Ziffernnoten nicht als adäquates Mittel, Kindern und Jugendlichen (und deren Eltern) zurückzumelden, auf welchem Entwicklungsstand sie sich befinden. Sie dienen nicht dazu, die Freude am Tun, die aus der Sache heraus entsteht, zu erhalten und zu fördern. Die Orientierung an Noten und Abschlüssen verhindert nachhaltiges, aus Erkenntnisinteresse motiviertes Lernen. Die geringe diagnostische Aussagekraft bezüglich der weiteren Förderung und die Unzulänglichkeit von Noten im Hinblick auf ihren prognostischen Wert für weiterführende, abnehmende Institutionen sind hinlänglich wissenschaftlich nachgewiesen.¹⁵ Als Schule, die staatliche Schulabschlüsse anbietet und zentrale Abschlussprüfungen durchführt, sind wir verpflichtet, uns an die entsprechenden Prüfungsordnungen zu halten, die die Vergabe von Ziffernnoten beinhalten. Wir verstehen die Noten, die wir ab dem 2. Halbjahr der 8. Jahrgangsstufe vergeben, als Zugeständnis an gesellschaftlichen Anforderungen, die staatliche Abschlüsse als Zugang zu weiteren Studien- und Ausbildungsgängen voraussetzen. Damit befinden wir uns in einer Dilemma-Situation¹⁶, derer wir uns stets bewusst sein müssen.

Unsere Noten ab dem 2. Halbjahr der 8. Jahrgangsstufe sind zu verstehen als Prognose-Noten, die wir *nur begleitend* zu anderen, fördernden, Leistungsrückmeldungen geben. Ihr Stellenwert muss in Gesprächen mit Schülern und Eltern ins rechte Licht gerückt werden bezüglich ihrer Relation zu Bildungsstandards und Abschlussanforderungen sowie ihren Vergleichscharakter anstelle des sinnvollen Bezuges auf die individuelle Entwicklung.

Diese Noten beziehen sich auf den Bildungsstandard des zu erwartenden Abschlusses, die bis dahin erreichten Kompetenzen im Fach sowie die entwickelte Arbeitshaltung; dies unter Berücksichtigung der noch verbleibenden Zeit bis zum Abschluss.¹⁷

Eine Leistungsrückmeldung, die auf Förderung der Lernentwicklung abzielt, stellt weitgehende Anforderungen an alle Beteiligten:

Anforderungen an die Pädagogen

Eine der wichtigsten Aufgaben des Montessori-Pädagogen ist es, die Kinder und Jugendlichen wertungsfrei zu beobachten, um ihre Bedürfnisse zu erkennen und ihnen das notwendige Material, das zur Förderung ihrer Lernentwicklung geeignet ist, zur Verfügung stellen zu können. Die Lernbegleiter

¹⁵ Vgl. BUROW 2011, INGENKAMP 1995, SACHER 2009, SALDERN 2011, THURN/TILLMANN 2011, VOLLSTÄDT 2005, WINTER 2011.

¹⁶ Vgl. dazu auch Hessisches Kultusministerium – Institut für Qualitätssicherung (Hg. 2012), S. 38: „Insbesondere der ‚Spagat‘ zwischen dem pädagogischen Auftrag des Förderns und dem gesellschaftlichen Anliegen, Grundlagen für Zuweisungsentscheide zu schaffen, passen nicht gut zueinander. Klarheit und Transparenz ... sind möglicherweise ein pragmatischer Weg zum Umgang mit diesem grundsätzlichen pädagogischen Dilemma.“

¹⁷ Zur Notengebung in der Gymnasialen Oberstufe siehe weiter unten.

bereiten die Vorbereitete Umgebung vor, treten im Lernprozess nach einer Einführungsphase selber aber möglichst in den Hintergrund.

Mit Maria Montessori sind wir einer Meinung darin, dass Tadel aber auch übermäßiges Lob keine geeigneten Mittel sind, Schüler zur Unabhängigkeit zu führen. Kinder und Jugendliche, die in der Lage sind, selbst ihre Lernfortschritte zu erkennen, wachsen zu selbstbewussten Persönlichkeiten heran, die nicht abhängig von der Zustimmung und Meinung der Erwachsenen sind. Dazu gehört eine Lernsituation, in der sie frei entscheiden können: *„Je aktiver das Kind ist, umso weniger ist es der Lehrer, bis er fast völlig in den Hintergrund tritt. (...) Auf jeden Fall darf sich der Lehrer nicht durch Loben, Strafen oder Verbessern von Fehlern einschalten. (...) Zu sagen: Du bist schlecht oder: Du bist dumm, ist demütigend. Es ist eine schwere Beleidigung, aber keine Korrektur. Denn das Kind muss besser werden durch das Korrigieren. (...) Besserung und Vervollkommnung treten nur dann ein, wenn das Kind, so viel und so lange es will, üben kann. (...) So wird es besser sein, den Fehlern gegenüber ein freundschaftliches Verhalten an den Tag zu legen (...) denn die Vollkommenheit wird durch deren Verbessern erreicht.“*¹⁸

Die Leistungsrückmeldungen der Pädagogen an die Schüler sind wertschätzend und zugewandt, sachbezogen, ermunternd, konkret und hilfreich. Die Pädagogen tauschen sich im Team aus, um die Leistung im oben beschriebenen Sinne als ganzheitliche Betrachtung der Entwicklungsfortschritte des Lernenden verstehen und würdigen zu können.

Ihre Leistungsrückmeldung bezieht sich auf eine Norm, die für jeden einzelnen Schüler individuell ausgehandelt ist. Erst im weiterführenden Bereich der Sekundarstufe werden die Normen und Kriterien mit herangezogen, die für die Vergabe von Bildungsabschlüssen durch staatliche Verordnungen vorgegeben sind (Anforderungs-/Kriterialnormbezug).¹⁹ Den Schülern muss jetzt vermittelt werden, dass sie nicht mehr nur an ihren individuellen Lernfortschritten gemessen werden, sondern an den Anforderungen, die durch die angestrebten Abschlüsse von außen an sie herangetragen werden.²⁰ Der Kommunikation mit den Schülern sowie der Moderation der Gespräche unter den Schülern kommt dabei eine wichtige Rolle zu.

Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler

Die Schüler zeigen Lern- und Anstrengungsbereitschaft, Durchhaltevermögen und Konzentrationsfähigkeit bzw. die Bereitschaft, diese zu trainieren. Sie übernehmen Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Sie sind dazu bereit, mit Mitschülern und den Lernbegleitern zusammenzuarbeiten und

¹⁸ MONTESSORI 1987, S. 220ff.

¹⁹ Siehe auch „Darstellung der Leistungsrückmeldung in den einzelnen Stufen der Montessori-Schule Hofheim“ S. 17

²⁰ Vgl. dazu die Unterscheidung von Wirkungen auf die Leistungsmotivation des Lehrerhandelns nach Individualnormbezug vs. Sozialnormbezug. Lehrhandeln nach Individualnormbezug fördert die Leistungsmotivation, sorgt insgesamt für bessere Ergebnisse bei allen Schülergruppen. In: RHEINBERG/KRUG 2005, S. 40ff.

Unterstützung und Beratung anzunehmen. Die Rückmeldungen der Lernbegleiter und Mitschüler sind für sie wichtige Hinweise im Lernprozess, die sie annehmen und mitgestalten. Ab dem weiter

führenden Bereich der C-Gruppen (7.-10. Schuljahr) lernen sie zwischen Lern- und Leistungssituationen zu unterscheiden, dies zu reflektieren und sich bewusst auf Leistungssituationen vorzubereiten (Prüfungen, Tests, Präsentationen ...).

Anforderungen an die Eltern

Die Eltern verstehen sich als kompetente Erziehungspartner. Sie kooperieren mit den Pädagogen vertrauensvoll. Die Pädagogen beziehen die Eltern vor allem dort aktiv mit in den Lernprozess des jungen Menschen ein, wo dies förderlich bzw. erforderlich ist. Pädagogen und Eltern beraten sich miteinander und informieren sich gegenseitig regelmäßig – und wenn nötig zeitnah – über schulisch relevante individuelle Entwicklungen im Lern- und Entwicklungsprozess (z.B. plötzliche Leistungsveränderung u.Ä.) oder Veränderungen im privaten Umfeld des jungen Menschen (z.B. familiäre Veränderungen, Krankheiten, Therapien).

Eltern haben Vertrauen in die Selbstentwicklungskräfte ihrer Kinder. Sie nehmen die Möglichkeiten des Informationsaustausches (Schüler-Eltern-Lehrer-Gespräche, Elternschule) aktiv wahr und setzen sich mit der Montessori-Pädagogik auseinander, um deren Umsetzung in der Montessori-Schule Hofheim zu verstehen und die Entwicklung ihrer Kinder vor diesem Hintergrund einordnen und schätzen zu können.

Im Gespräch vereinbaren Schüler, Eltern und Lehrer, ob und in welcher Form Eltern die jungen Menschen im Lernprozess unterstützen können.

IV. Leistungsrückmeldung in den verschiedenen Entwicklungsstufen

1. A-Gruppen (0. – 3. Schuljahr)

In den ersten Schuljahren spielen Übergänge und Abschlüsse an unserer Schule keine Rolle, deswegen dienen die Instrumenten zur Leistungsrückmeldung in erster Linie der Transparenz für die Eltern.

Im Vordergrund für das Kind steht die frei gewählte Arbeit mit dem Montessori-Material; die Rückmeldung erhält es aus der Arbeit mit dem Material selbst, aus der diesem innewohnenden Fehlerkontrolle. Daneben tritt die „stille Rückmeldung“: Durch Beobachtung erkennen die Lernbegleiter, was das Kind braucht und machen ihm entsprechend passende Angebote, die ein Erfolgserlebnis möglich machen. Wie oben ausgeführt, besteht eine der wichtigsten Aufgaben der Pädagogen darin, für eine passgenaue Vorbereitete Umgebung zu sorgen. *„Wir überlassen es der Umgebung, das Kind*

in seiner Arbeit zu leiten; und alle Dinge, die diese Umgebung ausmachen, haben eine gemeinsame Eigenschaft: die Fehlerkontrolle. Da das Kind nicht nur den Impuls hat zu handeln, sondern auch sich zu vervollkommen, vertrauen wir ihm, geleitet durch die Fehlerkontrolle seiner Umgebung, die folgerichtige Vervollkommnung seiner Handlungen an.“²¹

Äußere Belohnungssysteme – dazu gehören auch Lob und Tadel – lehnt Montessori ab. Lob kann die Motivation des Kindes aus sich selbst heraus verhindern und es abhängig von der Zustimmung der Erwachsenen machen. Tadel ist selten hilfreich.

Zurzeit erfolgt die Leistungsrückmeldung an die Eltern unserer ganz jungen Schüler in Form eines **Pensenheftes** zum Halbjahr und Schuljahresende. Zum Schuljahresabschluss wird das Pensenheft durch einen ausführlichen **Lernentwicklungsbericht** ergänzt. Dem jungen Alter der Kinder geschuldet, richten sich sowohl das Pensenheft als auch der Lernentwicklungsbericht an die Eltern der Kinder, bieten aber gleichzeitig eine Grundlage für einen **Austausch und Dialog** zwischen Eltern, Schülern und Lehrern.

Die Schüler beginnen im Verlauf der ersten Jahrgangsstufe selbstständig ein **Lerntagebuch** zu führen, das sie täglich aktualisieren und an den Wochenenden mit nach Hause nehmen können. Die Lerntagebücher bieten den Kindern eine erste Plattform über eigene Leistungen zu sprechen (mit ihren Eltern/Mentoren) und zu beginnen, darüber reflektieren zu lernen. Sie werden von Anfang an dazu angeleitet, ihre Arbeit selbst mit zu organisieren und wertzuschätzen. Zur weiteren Würdigung der Schülerarbeiten wurde begonnen **Portfolios** anzulegen, die einzelne Arbeiten der Kinder über das Schuljahr hinweg aus den verschiedenen Lernbereichen dokumentieren.

Eine Umstellung vom Pensenheft auf die aktuellen Bildungsstandards in der Darstellung der Leistungsrückmeldungen wird derzeit bearbeitet. So entsteht ein aktualisiertes **Curriculum für die Primarstufe**, angelehnt an die hessischen Bildungsstandards und ausgerichtet an den Prinzipien der Montessori-Pädagogik und den Montessori-Materialien für Mathematik, Kosmische Erziehung und Sprache, das wir als Grundlage für die Rückmeldung nehmen. Entsprechend unseres Anspruches der Inklusion erhalten Kinder mit besonderen Bedürfnissen einen **Förderplan**.

2. B-Gruppen (4. – 6. Schuljahr)

Die Leistungsrückmeldung in dieser Entwicklungsstufe wendet sich an Schüler, die zunehmend in der Lage sind, ihren Lernprozess selbst in die Hand zu nehmen. Sie wendet sich aber auch an die Eltern, die oftmals ein hohes Informationsbedürfnis haben und teilweise verunsichert sind angesichts des Einschnitts im staatlichen Schulsystem, wo nach dem 4. Schuljahr eine Selektion und Verteilung der

Schüler auf verschiedene Schulformen stattfindet. Deshalb dient unsere Leistungsrückmeldung in dieser Stammgruppe besonders der Transparenz für die Eltern.

²¹ MONTESSORI 1987, S. 18.

Unser schriftliches Rückmeldesystem in dieser Altersgruppe basiert auf zwei wesentlichen Säulen: dem **Lerndokumentationsordner** und dem **Lernentwicklungsbericht**. Es dient der Transparenz nach außen, während es im Schulalltag ergänzt wird durch persönliches Feedback, Lernzielvereinbarungen und individuelle Gespräche. Der **Förderplan** für Kinder mit besonderen Bedürfnissen wird fortgesetzt oder gegebenenfalls neu erstellt.

Die Mentoren schreiben jeweils zum Halbjahresende einen **persönlichen Brief an den Schüler**. Darin werden die Beobachtungen hinsichtlich des Arbeits- und Sozialverhaltens zusammengefasst. Die Rückmeldungen der Fachlehrer fließen mit ein. Die Konferenzen zu den Lernentwicklungsberichten bieten genügend Raum, um die einzelnen Sichtweisen zu diskutieren. Ziel ist es, die Lernentwicklung möglichst umfassend darzustellen. Jeder Schüler schreibt parallel dazu eine **Selbsteinschätzung**. Den Dokumenten liegen die gleichen Kriterien zugrunde, die im B-Team aufgestellt wurden und ein möglichst umfassendes Bild der personalen, sozialen und Methodenkompetenz widerspiegeln. Diese dienen als Grundlage der Kommunikation während der **Schüler-Eltern-Lehrer-Gespräche**. Während zum Halbjahr der Brief und die Selbsteinschätzung des Schülers Grundlage für eine Lernstandsanalyse und die Entwicklung gemeinsamer Zielvereinbarungen ist, dienen sie zum Schuljahresende hauptsächlich dem Rückblick und der Reflexion.

Um größtmögliche Transparenz der Lernentwicklung des Kindes bei allen Beteiligten zu gewährleisten, führen die Kinder eigenverantwortlich einen **Lerndokumentationsordner**. Dieser enthält regelmäßige Rückmeldungen der Fachlehrer zu abgeschlossenen Lernmodulen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass eine kontinuierliche und zeitnahe Rückmeldung im Verlauf des Schuljahres für den Lernprozess des Kindes förderlich ist. Deshalb ist dies in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und Kosmische Erziehung in der Regel nach Abschluss eines thematischen Schwerpunktes der Fall, in allen anderen Fächern jeweils zum Halbjahresende. Die Rückmeldebögen enthalten eine Auflistung der schwerpunktmäßig bearbeiteten Inhalte und einen Kommentar des Fachlehrers. Dieser berücksichtigt den individuellen Lernzuwachs und die erworbenen fachlichen Kompetenzen. Auch die Selbsteinschätzung des Schülers kann ein Bestandteil dieses Bogens sein. Projektunterlagen, Arbeitsergebnisse und Tests können ebenso abgeheftet werden. In der Regel werden abgeschlossene Hefte mit nach Hause gegeben. Als Teil der Lerndokumentation wird auch der Freiarbeitsplan des Schülers als Nachweis der bearbeiteten Themen eingeheftet.

Für die Selbsteinschätzungen der Schüler werden Vorlagen auf drei Niveaustufen bereitgestellt. Der Schüler wählt aus, ob er mit einem Multiple-Choice-System, im Frage-Antwort-Stil oder mit freien Formulierungen arbeiten möchte.

3. C-Gruppen (7. – 10. Schuljahr)

Besonderheiten der Leistungsrückmeldung in der Sekundarstufe

Wie wir oben ausgeführt haben, ist unser wichtigstes Ziel im Umgang zwischen Erwachsenen und den jungen Menschen die Persönlichkeitsentwicklung. In den A- und B-Gruppen steht diese dementsprechend im Zentrum der Leistungsrückmeldung.

Für die C-Gruppen jedoch, die die Schnittstelle zwischen allgemeinbildender Schule und weiterführenden Systemen bilden, ist zusätzlich eine differenzierende Betrachtung notwendig. Staatliche Vorgaben und ökonomischer Selektionsdruck sowie Kenntnis der Unzulänglichkeit der Leistungsrückmeldung durch Noten auf der einen Seite und unser Anspruch auf Bildung der Gesamtpersönlichkeit auf der anderen Seite führen zur oben bereits ausgeführten Dilemma-Situation.

Unsere Haltung gegenüber den Jugendlichen ist unverändert dieselbe wie gegenüber jüngeren Kindern. Neu hinzu kommt eine veränderte Haltung der Jugendlichen selbst gegenüber den Lernentwicklungsberichten. Sie fordern z.T. Noten als Leistungsrückmeldung ein, was als Ausdruck einer neuen Entwicklungsstufe interpretiert werden könnte.²²

Unsere Art der Leistungsrückmeldung versucht also zwischen diesen beiden Polen zu vermitteln und Instrumente einzusetzen, die diese Vermittlung zufriedenstellend für alle Beteiligten erfüllen.

Bewährt und etabliert haben sich folgende Instrumente:

- 1) Den zunächst in den A- und B-Gruppen begangenen Weg, die Leistungen der Schüler in **Lernentwicklungsberichten** und innerhalb von **dreimal im Schuljahr stattfindenden Schüler-Eltern-Lehrergesprächen** darzulegen und als Grundlage für weitere **Ziele und Vereinbarungen** zu nehmen, führen wir weiter. Diese Formen der Rückmeldung sind der Persönlichkeitsentwicklung sehr zuträglich und adäquat. Um nun also sowohl den Ansprüchen des Arbeitsmarktes und den Selektionsprinzipien weiterführender Institutionen als auch den Schülerbedürfnissen gerecht zu werden, bedürfen sie der Ergänzung.
- 2) Des Weiteren wird grundsätzlich von einer höheren Reflexionsfähigkeit der Lernenden ausgegangen. Deshalb reflektieren die Lernenden ihrerseits ihre Entwicklung in **Selbsteinschätzungen in Form von ebenso ausführlichen Berichten**.²³ Somit wird der in den A- und B-Gruppen begonnene Weg der Selbstreflexion intensiviert. Im Hinblick auf den Abschluss können auch Probepfungen, die wir den Schülern anbieten, der Selbsteinschätzung dienen.

²² Vgl. BEUTEL/VOLLSTAEDT 4/2002, S. 591-613: „[...] Es ist bemerkenswert, dass sich mit dem Wechsel von der Primar- zur Sekundarstufe die Erwartungen der Lernenden an die Zeugnisform deutlich verändern. Wir vermuten, dass vor allem das öffentliche Bild von Schule und ihren Funktionen diese Einstellungsänderung begünstigen. [...] Was Kinder in Berichtszeugnissen als Wahrnehmung und Würdigung ihrer Person verstehen, tritt für Jugendliche in Spannung zu der von ihrer Entwicklung her notwendigen Distanz zu den Erwachsenen.“

²³ Siehe Anleitung zur Selbsteinschätzung.

- 3) **Präsentationen** (einzeln oder in Gruppen) und **Referate** nehmen in den C-Gruppen breiten Raum ein. Die Schüler kennen die Kriterien und geben einander Rückmeldung. Auch für die Fachlehrer können sich daraus wieder Beratungsansätze ergeben. Wir organisieren den Lernprozess in Arbeitsgruppen (Tischgruppen oder themenbezogene Gruppen); dadurch regen wir die **gegenseitige Rückmeldung und das Lernen voneinander** an.
- 4) Wir sind uns bewusst, dass die Heranführung an äußere Normen erhebliche Spannungen mit sich bringen kann. Dies bedarf in den Fällen, in denen es sehr unterschiedliche Einschätzungen von Leistungsvermögen in Bezug zu den äußeren Normen und Standards gibt, ein sensibles und feinfühliges Vorgehen bei der Lernbegleitung und Leistungsrückmeldung. Das **persönliche Gespräch** zwischen Lernbegleiter und Schülern hat in diesem Prozess große Bedeutung.
- 5) In Verbindung mit der Idee der **Umsetzung des Erdkinderplans** ergeben sich für die C-Gruppen erweiterte Möglichkeiten der Lernerfahrung.²⁴ Dies spiegelt sich zum einen in einer veränderten Struktur des Unterrichts in den C-Gruppen wider, indem **die Unterrichtsinhalte und die Unterrichtsorganisation in Richtung Berufsorientierung erweitert** werden (größeres Spektrum im Wahlpflicht-Unterricht, Angebot von Zertifikatskursen, Betriebspraktika, Praxistage, externe Kurse ...).
- 6) Für den Kernunterricht gilt ebenso wie für die Praxisbereiche, dass äußere Anforderungen (Standards) und Selektionsprinzipien in das Blickfeld der Lernenden rücken. So wird zum 2. Schulhalbjahr des 8. Schuljahres eine **Prognose in Bezug auf den Abschluss** erteilt, die sich an den vorgegebenen Standards ausrichtet. Die Lernbegleiter beziehen sich auf die bis dahin erreichten Kompetenzen in den Kernfächern, die belegten Kurse, den absolvierten Wahlpflichtunterricht sowie die entwickelte Arbeitshaltung. Unter Berücksichtigung der noch verbleibenden Zeit bis zum Abschluss haben diese Prognosen jedoch nur relative Aussagekraft und können sich durchaus im Laufe der Entwicklung verändern. Deshalb werden die Prognosen halbjährlich überprüft und ggf. geändert.
- 7) Das Ausbalancieren zwischen persönlichen Entwicklungsaufgaben (Ablösung von den Eltern, Identitätsfindung, körperliche Reife ...) und den Anforderungen, die die herannahende Arbeitswelt in Form von Abschlüssen und Prüfungen in die Schule hineinträgt, stellen für alle an diesem Prozess Beteiligten ein große Herausforderung dar. Aus diesem Grund muss es weiterhin **Ziel** bleiben, **jeden Jugendlichen bei seinem persönlichen Vorhaben zu unterstützen**, unabhängig von einer möglichen Diskrepanz zwischen Leistungsvermögen und Abschlusswunsch. Allein durch die Haltung, dass Lernen auch in dieser Phase „Ausdruck menschlicher Aktivität [sein soll], die ihn zur Erkenntnis der Welt und der eigenen Person und zugleich Gestaltung der Welt und der eigenen Person führt“²⁵, haben sich in der Vergangenheit Potentiale von Jugendlichen entfaltet, die kurz zuvor noch als unmöglich angesehen wurden.

²⁴ Siehe auch Konzept „Erdkinderplan“.

²⁵Vgl. REKUS 2007, S. 54: „Bildung ist also eine Selbstführungs- und Gestaltungsaufgabe. Die Triebfeder dazu, wie KANT sagt, liegt in uns. Maria Montessori spricht von einem ‚inneren Bauplan‘, der die Beweggründe des

Für diese Entwicklungsstufe ist es unerlässlich, die Lernenden zu autonomen Handelnden zu entwickeln, dazu gehört auch einen Teil der Verantwortung für die Dokumentation in die Hände der Lernenden zu legen.

Vor diesem Hintergrund gibt es verschiedene weitere **Verfahren**, „Lernfortschritte“ festzustellen, zurückzumelden, zu reflektieren und zu dokumentieren,²⁶ die wir derzeit z.T. noch erproben und entwickeln:

- 1) Als Orientierungsrahmen können **Kompetenzraster** oder daraus erstellte **Checklisten** dienen. Die von uns bereits erstellten Raster für die Fächer **Mathematik, Deutsch, Englisch, Naturwissenschaften und Gesellschaftslehre** machen den Schülern transparent, welche Anforderungen an sie im Hinblick auf den angestrebten Schulabschluss gestellt werden. Die Raster enthalten die Kriterien, die der Bewertung zugrunde liegen und unterstützen die Schüler beim Hinarbeiten auf den gewünschten Abschluss. Sie ergänzen damit die Lernentwicklungsberichte, die ihre *individuellen* Lernfortschritte beschreiben sowie die selbstbestimmten Teile der Portfolios, in denen sie ihre individuellen Fortschritte würdigen und reflektieren.
- 2) Ein weiteres in der Erprobung befindliches Mittel für Leistungsentwicklung bietet das **Portfolio**.²⁷ Dies ist ein sehr umfassendes und flexibles Instrument, das Kompetenzraster, Checklisten, Dossiers mit Beispielarbeiten, Zielvereinbarungen, Rückmeldebögen, Selbstreflexionen u.Ä. enthalten und sich möglicherweise für die C-Gruppen als ein zentrales Element der Leistungsdokumentation, -reflexion und -rückmeldung für die Kernfächer eignen kann.²⁸
- 3) Ebenfalls erprobt werden in den C-Gruppen derzeit beispielsweise **Zertifikate**. Dies sind Urkunden, die eine Teilnahmebescheinigung an einem Qualifikationskurs darstellen, ohne direkt zu werten und zu vergleichen.
- 4) Auf Wunsch können solche Zertifizierungskurse auch zu **besonderen externen Prüfungen** führen (z.B. Sanitätsdienst, Sprachzertifikate, Übungsleiter, Computerführerschein, Aus

selbst zu steuernden Lernens enthält. Der ‚innere Bauplan‘ gibt die Normen des eigenen Lernhandelns vor, er enthält nicht die von außen gesetzten Normen. [...] Der einzige, der über den eigenen Lernweg und seinen Erfolg urteilen kann, ist der Lernende selbst. Der Grundsatz ‚Hilf mir, es selbst zu tun‘ bezieht sich also nicht nur auf den Prozess des Lernens, sondern in gleicher Weise auf den Prozess der Ergebnisbeurteilung.“

²⁶ Siehe WINTER 2011, Kapitel 4.

²⁷ Ebd.

²⁸ Ein Portfolio ist kein fertiges Instrument, sondern wächst und verändert sich stetig mit den Herausforderungen in den Fächern und durch die Lernenden. Die Reflexion der Lernprozesse ist ein wesentlicher Bestandteil des Portfolios und somit erfüllt es das wesentliche Kriterium der Grundlage für eine Selbststeuerung der Lernprozesse. Es ist ein sehr individuelles Instrument, das jedoch auch haltgebende Orientierungspunkte beinhaltet und echten Dialog über Lernfortschritte erlaubt.

tauschprojekte ...). Die Zertifikate sollen im „**Berufswahlpass**“²⁹ gemeinsam mit anderen Dokumenten³⁰, die für die Berufsorientierung und Ausbildungsfähigkeit relevant sind, gesammelt werden. Damit entsteht ein Dokument, das vor allem die Entwicklung beruflicher Anschlussfähigkeit in den Blick nimmt.

Wenn Ranking und Selektion, wie beispielsweise für die Vergabe von Abschlüssen, notwendig werden, kann dies bei Zertifikatskursen durch weitere Stufungen in Form von Graduierungen oder Skalen vorgenommen werden. Unabhängig davon ist uns jedoch viel wichtiger dies in den Blick zu nehmen: „Herauszufinden, wozu man sich eignet – der Schlüssel zum Berufserfolg.“³¹

4. D-Gruppen (11. – 13. Schuljahr)

Die Analyse der besonderen Situation der Jugendlichen zwischen selbsttätiger Entwicklung ihrer Persönlichkeit und den Anforderungen, die sich aus den Abschlussprüfungen ergeben, treffen hier in besonderem Maße zu.

Wir haben uns als staatlich genehmigte³² gymnasiale Oberstufe, die zum Zentralabitur führt, dazu verpflichtet, uns an die entsprechenden Verordnungen zu halten, die die Arbeit in noch höherem Maße als in den C-Gruppen bestimmen und strukturieren. So ist eine vorgeschriebene Anzahl von Klausuren mit bestimmten Formaten anzufertigen sowie die Bewertung durch Notenpunkte Pflicht.

Unserem Anspruch, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Entwicklung ihrer Gesamtpersönlichkeit zu unterstützen, versuchen wir durch begleitende Formen des Feedbacks und der Beratung gerecht zu werden.

Die **zentrale Form der Rückmeldung ist der Dialog** zwischen Schülern und Lehrern: sowohl in Gesprächen mit den Fachlehrern als auch in Coaching-Gesprächen mit den Mentoren.

Weitere Formen sind:

- Offenlegen der Kriterien für die Bewertung, und wenn möglich diese Kriterien gemeinsam mit den Schülern erarbeiten;
- schriftliche und mündliche Erläuterungen der Notengebung (mit Bezugnahme auf die zuvor bekannten Anforderungen);
- Feedback der SchülerInnen zu den Lehrerkommentaren einholen und im Dialog zu einem gemeinsamen Verständnis kommen;

²⁹ Siehe auch Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, Referat Berufliche Bildung 2010.

³⁰ Siehe auch Rückmeldebögen von Betriebspraktika, Anleitung zur Erstellung des Praktikumsberichts, Selbsteinschätzung von Schlüsselkompetenzen im Berufswahlpassordner.

³¹ BUROW 2011, S. 45.

³² Die staatliche Anerkennung als Ersatzschule ist beantragt.

- flexible Handhabung der Leistungsmessung: Wir nutzen die Spielräume, die uns die Verordnungen geben, um Schülerleistungen zu messen; so z.B. gehen die schriftlichen Leistungen in Form
- von Klausuren zu 40% (wenn zwei Klausuren im Halbjahr vorgeschrieben sind) und zu 30% (bei einer Klausur) in die Gesamtleistung im Kurs ein³³.
 - Den Schülern werden immer wieder Anlässe geboten, ihr Können und ihre Lernentwicklung in einzelnen Fächern in verschiedenen (zu ihnen passenden) Formen nachzuweisen: durch Hausarbeiten, Referate und Präsentationen, Versuchsbeschreibungen und -auswertungen, Protokolle, Thesenpapiere, Handouts, Einreichen von Zwischenergebnissen, mündliches Kommunikationsverhalten, Leiten von Debatten usw.
 - Derzeit wird das Portfolio eingeführt (siehe C-Gruppen) als ein Mittel, um die Reflexion der Arbeitsfortschritte der Schüler zu verstärken und ihnen zu ermöglichen, die Bewertung ihrer Leistungen zum Halbjahr aktiv mitzugestalten.
 - Schüler geben Mitschülern Feedback – nach gemeinsam zuvor erarbeiteten Kriterien - Präsentationen, Lesungen u.Ä. Dabei werden die fachlichen aber auch die überfachlichen Kompetenzen berücksichtigt.
 - Eine große Rolle spielen kooperative Arbeitsformen mit gegenseitiger förderlicher Rückmeldung von Einzelleistungen und einem gemeinsam bewerteten Gruppenergebnis.
 - Auch die Öffentlichkeit kann den jungen Menschen ein Feedback zu ihrer Arbeit geben: z.B. in Ausstellungen oder Vorträgen zum Tag der offenen Tür.
 - Als Instrument der Dokumentation der geleisteten Arbeit, der Planung und der Reflexion führt das Arbeitstagebuch den Freiarbeitsplaner der C-Gruppen weiter. Die nunmehr zu tieferer Reflexion und größerer Mitbestimmung fähigen Oberstufenschüler gestalten das Arbeitstagebuch mit. (Derzeit wird es neu diskutiert und überarbeitet, weil es nicht mehr den Anforderungen und Arbeitsweisen der Schüler entspricht.)
 - Auch in den D-Gruppen können sich Kompetenzraster in besonderem Maße dazu eignen, den jungen Erwachsenen zu ermöglichen, ihren Lernweg und ihr Lerntempo noch eigenständiger zu planen und zu bestimmen. Diese Raster sind aber erst zum Teil entwickelt; hier sehen wir auf jeden Fall noch Entwicklungsbedarf.

Zum Ende jedes Kurshalbjahres werden ergänzend zum Notenzeugnis folgende Rückmeldeverfahren eingesetzt:

³³ Die Oberstufen- und Abiturverordnung (OAVO) in der Fassung vom 20.7.2009 sieht Folgendes vor (S. 12): „Für die Bewertung der Leistungen am Ende eines Schulhalbjahres sind die im Unterricht kontinuierlich erbrachten Leistungen *mindestens so bedeutsam* [Hervorhebung im Konzept] wie die Ergebnisse der Leistungsnachweise.“

- Die Mentoren verfassen Briefe an die Schüler, in denen deren Lernprozess im Kurshalbjahr beschrieben wird und in Bezug auf den Abschluss Empfehlungen ausgesprochen werden. Der Inhalt der Briefe wird in der Zeugniskonferenz mit dem Gesamtteam der unterrichtenden Lehrer abgestimmt.
- Die Schülerinnen und Schüler schreiben parallel dazu eine Selbsteinschätzung ihrer Arbeit.
- Beide Seiten gleichen ihre Einschätzung in den Schüler-Lehrer-Gesprächen ab und treffen gegebenenfalls Vereinbarungen, die protokolliert werden.

Diese Gespräche finden dreimal im Jahr statt: Jeweils zum Ende des Kurshalbjahres und zusätzlich zu Schuljahresbeginn nach den ersten Unterrichtswochen. Vorrangiges Ziel dieses ersten Gesprächs ist es, die neue Situation (neue Gruppe, Beginn der Einführungs- bzw. Qualifikationsphase, bevorstehendes Abitur) zu besprechen, um gegebenenfalls frühzeitig auf Probleme (z.B. bei der Wahl der Leistungskurse, Überforderungssituation mit dem Stoff, ungünstige Wahl der Tischgruppe u.a.) reagieren zu können, die die Lernleistung mitbestimmen.

Die Eltern spielen bei diesen Gesprächen zunehmend eine passive Rolle, indem sie sich über die Lernentwicklung informieren. Bei den Abiturienten sind sie nur bei Bedarf dabei.

V. Ausblick

Wie wir oben festgestellt haben, ist die Umsetzung unserer grundsätzlichen Überlegungen in die Praxis noch nicht abgeschlossen. Deshalb bedarf es der Evaluation, die intern stattfinden kann; aber auch ein Blick von außen kann sehr hilfreich für die weitere Arbeit sein. Dabei wird zu überprüfen sein, ob wir unserem Anspruch wirklich genügen: Ist unsere Leistungsrückmeldung an die Schüler tatsächlich förderlich für ihre Persönlichkeitsentwicklung?³⁴

In der weiteren Arbeit mit dem Konzept werden die Übergänge zwischen den einzelnen Stammgruppen noch genauer zu betrachten sein und die Frage untersucht werden, ob diese Übergänge als Brüche von den Schülern erlebt werden.

Daneben wird die Weiterentwicklung der fachlichen Rückmeldesysteme eine Aufgabe sein.

Deshalb visieren wir einen Zeitraum von zwei Jahren an, (bis zum Ende des Schuljahres 2013/14), nach dem in einem ersten Rückblick die Wirksamkeit des Konzeptes und seiner Weiterentwicklung überprüft werden sollte.

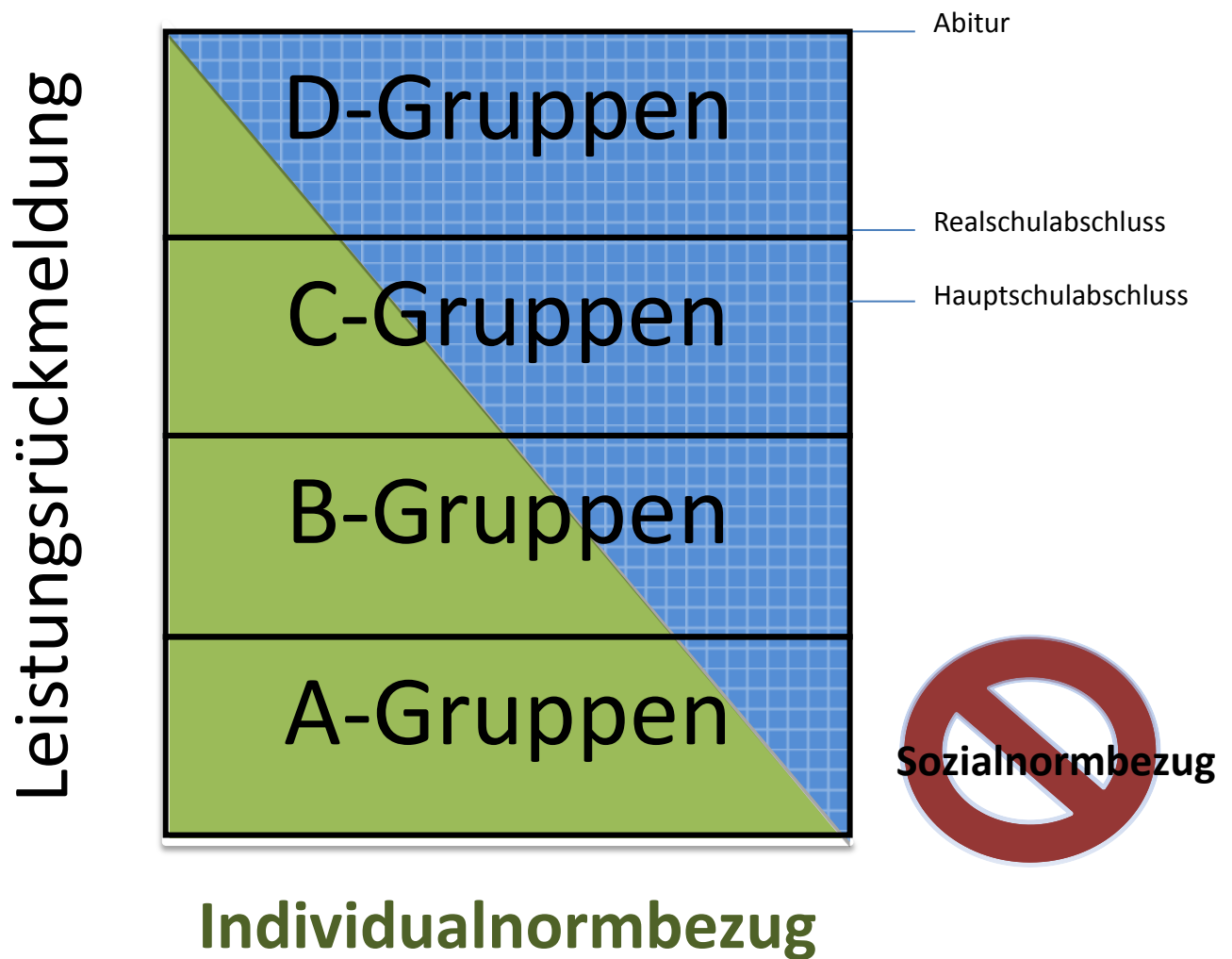
³⁴ Wesentliche Anhaltspunkte für die Standards in dieser Hinsicht sowie Grundlage vergangener und zukünftiger Evaluationen bieten die Kapitel 1.4. Feed Back, Lernbegleitung, Leistungsbewertung und 2.5 Qualitätskriterien für/ Bewertung und Präsentation von Leistungen der Standards BÜZ-Schulen. Die Montessori-Schule Hofheim ist Mitglied im Arbeitskreis 5 der BÜZ-Schulen und wird turnusgemäß nach 2008 im Jahr 2015 wieder besucht/evaluiert.

Anhang

Darstellung der Leistungsrückmeldung in den einzelnen Stufen der Montessori-Schule Hofheim

Je weiter sich die Schülerinnen und Schüler den Abschlüssen nähern, desto mehr nehmen die an äußeren Kriterien orientierten Rückmeldungen zu und die an den individuellen Entwicklung orientierten ab.

Kriterialnormbezug



Darstellung der verwendeten Instrumente der Leistungsrückmeldung an der Montessori-Schule Hofheim

Leistungsrückmeldung

Kriterialnormbezug



Individualnormbezug

VII. Literatur

- BEUTEL, Silvia-Iris/VOLLSTAEDT, Witlof; Kinder als Experten für Leistungsbewertung. In: Zeitschrift für Pädagogik 48 (4/2002), S. 591-613.
- BOHL, Thorsten: Prüfen und Bewerten im Offenen Unterricht. Weinheim 2004.
- BÖHM, Winfried. Maria Montessori – Einführung mit zentralen Texten. Paderborn 2010.
- BÖNSCH, Manfred: Selbstgesteuertes Lernen in der Schule. Braunschweig 2006.
- BRANDES, Hans u. a.: Professionelle Projektarbeit. Praxisnahe Einführung mit Arbeitsmaterialien. Hg. Hessisches Kultusministerium. Landesschulamt und Lehrkräfteakademie. Fulda 2010.
- BÜZ – Schulverbund Blick über den Zaun. "Was ist eine gute Schule? Leitbild und Standards" <http://www.blickueberdenzaun.de/publikationen/34-standards.html> (letzter Zugriff: 04.03.2013).
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hg.): Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise. Bonn/Berlin 2007.
- BUROW, Olaf-Axel: Leistungen differenzierter erfassen. In: Bildung bewegt 16 (März 2012), S. 10–15.
- BUROW, Olaf-Axel: Positive Pädagogik. Sieben Wegen zu Lernfreude und Schulglück. Weinheim/Basel 2011.
- CASPARY, Ralf (Hg.): Lernen und Gehirn – Der Weg zu einer neuen Pädagogik. Freiburg 2010.
- FISCHER, Christian (Hg.): Diagnose und Förderung statt Notengebung? – Problemfelder schulischer Leistungsbeurteilung. Münster 2012.
- Forschungsprojekt zur Entwicklung neuer Bewertungs- und Prüfungsformen auf der Grundlage von Kompetenz-Portfolios 2005–2010 – Handreichung zur Ringvorlesung. GÖTZ, Thomas: Selbstreguliertes Lernen. Donauwörth 2006.
- HATTIE, John: Visible Learning. London/New York 2009.
- HELMKE, Andreas: Unterrichtsqualität und Lehrerprofessionalität – Diagnose, Evaluation und Verbesserung des Unterrichts. Seelze 2010.
- Hessisches Kultusministerium (Hg.): Individuelle Lernpläne und kompetenzorientiertes Unterrichten. Berichte aus der Praxis der Sekundarstufe I. Wiesbaden 2007.
- Hessisches Kultusministerium : OAVO – Oberstufen- und Abiturverordnung vom 20. Juli 2009.
- Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, Referat Berufliche Bildung (Hg.): Qualitätsstandards Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit bei der Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen. Wiesbaden 2010.

- Hessisches Kultusministerium – Institut für Qualitätssicherung (Hg.): Lehren und Lernen. Erläuterungen und Praxisbeispiele zum Qualitätsbereich VI des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität. 2. Aufl., Wiesbaden 2012.
- HÜTER, Gerald: Der Weihnachts- und Neujahrsbrief 2011. [http://www.magazin-
auswege.de/2011/12/huether-weihnachtsbrief-2011/](http://www.magazin-auswege.de/2011/12/huether-weihnachtsbrief-2011/) (letzter Zugriff: 03.12.2012).
- HÜTHER, Gerald: Was Kinder brauchen – Neue Erkenntnisse aus der Hirnforschung. DVD. Müllheim 2006.
- INGENKAMP, Karlheinz: Die Fragwürdigkeit der Zensur Umgebung. Texte und Untersuchungsberichte. 9. Aufl., Weinheim 1995.
- KIPER, Hanna/MISCHKE, Wolfgang: Selbstreguliertes Lernen, Kooperation, Soziale Kompetenz. Stuttgart 2008.
- KLIPPERT, Heinz: Besser lernen – Kompetenzvermittlung und Schüleraktivierung im Schulalltag. Stuttgart 2008.
- Kompetenzorientiert Leistungen ermitteln und bewerten. Praxis Schule 5–10, Heft 5 (Oktober 2008).
- LARGO, Remo H: Lernen geht anders – Bildung und Erziehung vom Kind her denken. Hamburg 2010.
- LARGO, Remo H./BEGLINGER, Martin: Schülerjahre – Wie Kinder besser lernen. München 2010.
- Martens, Thomas: Motivation – das Herzstück für gelingendes Lernen. Presseinformation vom 24. August 2012. [http://www.dipf.de/de/dipf-aktuell/presse/presseinformationen/motivation-
2013-das-herzstueck-fuer-gelingendes-lernen](http://www.dipf.de/de/dipf-aktuell/presse/presseinformationen/motivation-2013-das-herzstueck-fuer-gelingendes-lernen) (letzter Zugriff: 03.02.2013).
- MEISTERJAHN-KNEBEL, Gudula: Leistung ein Fremdwort in der Montessori-Pädagogik. [https://www.montessori-europe.com/sites/default/files/me/files/congress/2004_prag/PRAG-
Dr-Meisterjahn-Knebel-Achievement-Leistung.pdf](https://www.montessori-europe.com/sites/default/files/me/files/congress/2004_prag/PRAG-Dr-Meisterjahn-Knebel-Achievement-Leistung.pdf) (letzter Zugriff: 03.12.2012).
- MERZIGER, Petra: Entwicklung des selbstregulierten Lernens im Fachunterricht. Opladen/Farmington Hills 2007.
- MONTESSORI, Maria: Das kreative Kind. 6. Aufl., Freiburg im Breisgau 1987.
- MONTESSORI, Maria: Kinder sind anders. 6. Aufl., München 1991.
- MONTESSORI, Maria: „Kosmische Erziehung“. Hg. Oswald, Paul/Schulz-Benesch, Günter. 8. Aufl., Freiburg 2007. (Kleine Schriften Maria Montessoris; 1)
- MONTESSORI, Mario: Erziehung zum Menschen – Montessori-Pädagogik heute. Frankfurt 2000.
- OELKERS, Jürgen: Leistungen und Noten: Probleme der Schülerbeurteilung. 2001. <http://edudoc.ch/record/29498/files/14.pdf> (letzter Zugriff: 03.12.2012).

- LOWSON, Anke: Die Kosmische Erziehung in der Pädagogik Maria Montessoris – Ein Weg von der Theorie zur Praxis. Freiburg 1996.
- PARADIES, Liane/SORRENTINO, Wencke/GREIVING, Johannes: 99 Tipps – Individuelles Fördern. Berlin 2009.
- Rekus, Jürgen: Evaluation – auch ein Thema für die Montessori-Pädagogik? In: LUDWIG, Harald/FISCHER, Reinhard/KLEIN-LANDECK, Michael (Hg.): Das Lernen in die eigene Hand nehmen – Mut zur Freiheit in der Montessori-Pädagogik. Berlin 2007, S. 48–59. (Impulse der Reformpädagogik 19)
- RHEINBERG, Falko/KRUG, Siegbert: Motivationsförderung im Schulalltag. Psychologische Grundlagen und praktische Durchführung. 3., korr. Aufl., Göttingen 2005. (Ergebnisse der pädagogischen Psychologie; 8)
- ROSETTA, Scianna: Bewertung im Offenen Unterricht. So geht das! Leistungsbeurteilung als Förderinstrument. Mülheim a. d. Ruhr 2004.
- ROTH, Gerhard: Bildung braucht Persönlichkeit – Wie Lernen gelingt. Stuttgart 2011.
- SACHER, Werner: Leistungen entwickeln, überprüfen und beurteilen. Bewährte und neue Wege für die Primar- und Sekundarstufe. 5., überarb. u. erw. Aufl., Bad Heilbrunn 2009.
- SACHER, Werner: Schülerleistungsmessung in der Neuen Lernkultur. Vortrag im Rahmen des Kieler Schulleitungssymposiums am 17./18. September 2010. http://www.kieler-schulleitungssymposium.de//docs_2010/forum2_sacher.pdf (letzter Zugriff: 08.12.2012).
- SALDERN, Matthias von: Schulleistung 2.0 – Von der Note zum Kompetenzraster. Norderstedt 2011.
- SORRENTINO, Wencke/LINSER, Hans Jürgen/PARADIES, Liane: 99 Tipps – Differenzieren im Unterricht. Berlin 2009.
- SORRENTINO, Wencke/LINSER, Hans Jürgen/PARADIES, Liane: Diagnostizieren, Fordern und Fördern. Berlin 2007.
- SPITZER, Manfred. Lernen – Gehirnforschung und die Schule des Lebens. Heidelberg 2009.
- SPITZER, Manfred: Unser Autopilot – Was man über das Unbewusste wirklich weiß. DVD. Mülheim a. d. Ruhr 2011.
- STERN, Thomas: Förderliche Leistungsbewertung. Hg. Österreichisches Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen. Wien 2010.
- http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17212/leistungsbewertung_stern.pdf (letzter Zugriff: 03.12.2012).
- THURN, Susanne: Leistungsbewertung und Kompetenzorientierung „anders“! - ... eigentlich wissen wir es doch längst alle. In: Pädagogik 61 (11/2009), S. 40–43.

- THURN, Susanne/TILLMANN, Klaus-Jürgen (Hg.): Laborschule - Schule der Zukunft. 2., überarb. u. erg. Aufl., Bad Heilbrunn 2011. (Impuls Laborschule; Bd. 5)
- VOLLSTÄDT, Witlof (Bearbeiter): Leistungen ermitteln, bewerten und rückmelden. Qualitätsinitiative SINUS. Weiterentwicklung des Unterrichts in Mathematik und den naturwissenschaftlichen Fächern. Hg. Amt für Lehrerbildung. Frankfurt am Main, 2005. (Materialien zur Schulentwicklung; 39)
- VRIES, Frank de: Licht unterm Scheffel – Es ist Zeit für einen eigenen Waldorfschulabschluss. 2010. <http://www.erziehungskunst.de/artikel/forum/licht-unterm-scheffel-es-ist-zeit-fuer-einen-eigenen-waldorfschulabschluss/> (letzter Zugriff: 03.12.12).
- Waldorfpädagogik und staatliche Schulen. Perspektive eines wissenschaftlichen Dialoges im Ergebnis: Das Abschlussportfolio 2010. <http://www.rssbochum.de/186.1.html> (letzter Zugriff: 03.12.2012).
- WELLENREUTHER, Martin: Forschungsbasierte Schulpädagogik – Anleitung zur Nutzung empirischer Forschung für die Schulpraxis. Hohengehren 2011.
- WINTER, Felix: Leistungsbewertung – Eine neue Lernkultur braucht einen anderen Umgang mit Schülerleistungen. Schorndorf 2011.
- ZÖLLNER, Hermann/VOGEL, Jutta/VOLLSTÄDT, Witlof: Baustein 4: Lernprozesse pädagogisch diagnostizieren und Lernende beraten. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Verbundprojekt „Lernen für den GanzTag“, Bonn 2004–2008. http://ganztagblk.de/ganztagsbox/cms/upload/ind_foerderung/BS_4_Lernprozessdiagnose/BS_LernprozessdiagnostikVerfffFass_1.pdf (letzter Zugriff: 03.12.2012).